Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift
No. 5.

Brieg, den 2. Februar 1816.

Gebet der Kinder zu ihrem ewigen Vater.
Ein Oratorium von Mahlmann.

Du hast deine Säulen dir aufgebaut
Und deine Tempel gegründet!
Wohin mein gläubiges Auge schaut,
Dich Herr und Vater es findet!
Deine ewig herrliche Gottesmacht
Verkündet der Morgenröthe Pracht,
Erzählen die tausend Gestirne der Nacht!
Und alles Leben liegt vor dir,
Und alles Leben ruft zu dir:
Vater Unser der du bist im Himmel!

Und liebevoll dein Auge schaut,
Was deiner Allmacht Wink begonnen,
Und milder Segen niederthaut,
Und frölich wandeln alle Sonnen!
Herr! Herr! das Herz, das dich erkennt,
Erwacht vom Kummer und vom Grame,
Es jauchzt die Lippe, die Vater dich nennt —
Geheiliget werde dein Name!

E Der

Der du die ew'ge Liebe bist
Und dessen Gnade kein Mensch ermißt,
Wie selig ist dein Thron!
    Der Frieden schwingt die Palmen,
    Es singt die Freude Psalmen,
    Die Freiheit tönt im Jubelton!
Herr! Herr! in deinem ew'gen Reich
Ist alles recht, ist alles gleich —
    Zu uns komme dein Reich!

Kommt Engel aus den heilgen Höhn,
Steigt nieder zu der armen Erde!
Kommt Himmelsblumen auszusäen,
Daß diese Welt ein Garten Gottes werde!
    O ewiger Weisheit unendliche Kraft,
    Du bist's, die Alles wirkt und schaft!
    Dein Weg ist Nacht! — geheimnißvoll
    Der Pfad den jeder wandern soll. —
Doch in deine Nähe
Führst du alle, daß sie heilig werden! —
Dein Wille geschehe,
Wie im Himmel also auch auf Erden!

Laß Aehren reifen im Sonnenstrahl,
Die Frucht erglänz im grünen Laube,
Es weide die Heerd' im stillen Thal
Und auf den Bergen röthe sich die Traube,
    Und Alles genieße mit Dank und Freude —
    Unser täglich Brot gib uns heute!

Der

Der du von reinen Geistern umgeben,
Niederblickst auf das sündige Leben —
Erbarme dich Unser!
Schwachheit ist des Menschen Loos,
Deine Gnad' ist gränzenlos!
Dein Erbarmen unermeßlich!
Zeig' uns Vater deine Huld
In dem armen Leben,
Und vergib uns unsre Schuld
So wie wir vergeben!

Herr! Herr! unsre Zuversicht
Starker Held verlaß uns nicht!
Hebe die Blicke, die freien Gedanken
Ueber der Endlichkeit enge Schranken
Hoch empor über Grab und Tod!
Wir hoffen, wir warten auf Morgenroth,
Wir sehnen uns alle nach deinem Licht,
Nach deinem hochheiligen Angesicht! —
Führ uns nicht in Versuchung
Sondern erlös' uns von dem Uebel!
Denn du bist Hrrr,
Und du bist Gott,
Unser Vater!
Und dein ist das Reich
Und die Kraft und die Herrlichkeit
In Ewigkeit!
Amen. —

Der

Der Born der Genesung.

Zu Damaskus, im Lande Aram, lebte ein Mann Namens Baruch, der war im ganzen Lande berühmt wegen seines Reichthums, so daß die Leute sagten: er heißt mit Recht Baruch, das ist verdolmetscht, der Gesegnete. Denn er besaß die Schätze Indiens und Arabiens, und wohnte in einem herrlichen Pallast, des Fußboden war von glänzendem Marmor, bedeckt mit köstlichem Teppich, und seines Reichthums war kein Ende. Dazu hatte ihm Gott ein edles Weib gegeben, und sieben blühende Kinder. — Aber siehe! Es war weder Friede noch Freude in seinem Herzen. Darum strebte er täglich den Glanz seines Hauses zu mehren, und das Schöne mit dem Schönsten zu wechseln. Aber dennoch fand er nicht Friede in seinem Herzen, und ward immer mißmuthiger, und der Schlaf entwich von seinen Augen.

Da sprach er in seinem Herzen: was soll mir das Leben? Es kann mir nichts Beßeres und Höheres werden, als ich besitze von Jugend auf, und weiß nun, daß alles eitel ist unter der Sonne, und meine Seele hat Eckel an allem.

So ging Baruch umher in schwermüthigen Gedanken, und betrübte sein Weib und sein ganzes Haus, so daß man sagte: es plaget ihn ein böser Geist, darum gedachte er seiner Tage ein Ende zu machen, daß er der Plage los würde. —

Da vernahm Baruch, daß in der Stadt Memphis, im Lande Mizraim, ein weiser Mann wohne, ein Prophet, dem Gott die Weisheit in das Herz gegeben, also, daß er zu rathen wisse in allen Dingen. Und Baruch beschloß sich aufzumachen und seines Raths zu begehren. Und Baruch rief dem treuesten seiner Diener, Namens Malchi, und sprach: wohlan, rüste mir zwey Cameele, und belade eins derselben mit Gold, Silber und edlen Steinen, und den köstlichen Gewürzen Arabiens! Und Malchi that, wie ihm sein Herr geboten hatte. Baruch aber segnete sein Weib und seine Kinder, und machte sich auf, er und sein Diener, und sie zogen von dannen über das Gebirge, durch die Wüste nach Mizraim — Also zogen sie mit ihren Thieren sieben Tagereisen, und abermals sieben Tagereisen in der Wüsten; aber sie erreichten das Land nicht. Denn der Engel des Herrn hatte sie mit Blindheit geschlagen, daß sie des Weges fehleten, und wußten nicht links oder rechts. Und es durstete sie und ihre Thiere gar sehr. Denn es war kein Quell noch Brunnen in der Wüste weit uud breit, und sie sammelten des Nachts den Thau in ihren Mänteln, und saugten daran, ihre Lippen zu netzen. Da seufzete Baruch und sprach: Gäbe ich nicht gern alle Schätze, die das Cameel führet, und ihrer noch viel wehr aus meinen Gewölben in Damaskus um einen Becher des Wassers, das in meinen Gärten aus Marmor und Porphyr sprudelt, — und alle meine köstlichen Weine in meinen Kellern für ein Börnlein, das unsere Zunge laben möchte. — Also seufzete Baruch, und der Tag war sehr schwül, und die Hitze nahm überhand, und

es

es durstete sie immer mehr, so daß ihre Seelen matt wurden. Da schlachteten sie eines der Cameele, aber es war schier kein Wasser gefunden in ihm, woran sie sich laben möchten. —

Der Beschluß folgt.

T h e e.

Der Thee, bestimmt die Damenwelt zu letzen,
Ist, wie bekannt, ein echt chinesisch Wort:
Das muß aus unsrer Sprache fort.
Purismen sind nun einmal meine Puppe,
Wie könnte man wohl Thee am besten übersetzen? —
Ich dächte fast durch — Plauder-Suppe.

Dem deutschen Helden dem Grafen von Gneisenau.

Gesunken war die Glorie der Geschichte,
Die um den Scheitel Deutschlands einst geflammt,
Verworfen schien vor Gottes Angesichte
Das Heldenvolk, dem Herrmanns Kraft entstammt
Und seiner Völker Ruhm ward zum Gedichte:
Auf ewig schien es zu der Schmach verdammt,
Gekettet an des Gallers Siegeswagen
Der tiefsten Knechtschaft herbe Schmach zu tragen.

Und

Und o des Jammers! selbst in seinen Söhnen
Erlöschte das Gefühl gerechter Schaam:
Sie drängten sich, der Räuberhand zu fröhnen,
Die Deutschlands Stirne ihre Kronen nahm;
Und wagten es, verbrechrisch zu verhöhnen
Getreuer Seelen stillverhaltnen Gram;
Die in Verzweiflung, ob der schweren Bande,
Nach Rettung seufzten aus der tiefen Schande.

Und Klugheit hieß es, dem Geschick sich fügen,
Und vor dem fremden Götzen feige knien;
Es traten Heuchler auf mit eitlen Lügen:
„Ein schönres Daseyn werde nun entblühn,
„Der Genius des Guten endlich siegen,
„Die Barbarey ins Reich der Hölle fliehn;
„Aus Frankreich komme uns das beßre Leben,
„Und thörigt sey's, dem Zeitgeist widerstreben.

Und die geliebten Heiligthümer sanken
Um unsrer Väter frech entweihten Heerd;
Und jede Quelle, draus sie Labung tranken,
Verschloß des Ueberwinders kühnes Schwerdt;
Wildtrotzend überschritt er alle Schranken,
Und keine Sitte ward von ihm geehrt!
Und immer schwärzer ward's und immer trüber,
Der Deutschen Brust blied kaum die Hoffnung über.

Doch als das Wort des Ewigen erschallte
Und durch die Nacht in lauten Donner schlug;
Da ward es Licht, der Nebelflor verwallte
Und ohne Hülle wies sich der Betrug;

Durch alle Greuel der Verwüstung hallte
Der Ruf der Freiheit und im Siegesflug
Ermannten sich zum Heldenruhm der Ahnen
In gleicher That, die Enkel der Germanen.

Im freien Willen war die Kraft gefunden
Und rasch durchlaufen ward die Ehrenbahn;
Dem Deutschen fühlt der Deutsche sich verbunden;
Und die Bethörung und der Zwietrachtswahn,
Sie waren tief in schwarzer Nacht verschwunden,
Vor diesen Wundern, die der Herr gethan.
Nun flammten herrlich lodernde Altäre
Der Deutschen Tugend und der Deutschen Ehre.

Durch deutsche Männer ward in stolzen Schlachten
Gebändiget der wälsche Uebermuth;
Durch sie, die auf zu hellen Flammen fachten
In allen Herzen, die erstorbne Glut,
Die festen Sinnes den Verrath bewachten,
Der hinterlistig im Verborgnen ruht,
Und still sich rüstet mit gewohnten Tücken,
Die oft gelangen, wieder zu berücken.

Ihr Name wird hinab zur Nachwelt klingen,
Und wird ein Hort der deutschen Freiheit seyn,
Wenn neue Stürme ihre Flügel schwingen
Und uns von Westen mit Verderben dräun;
Begeistrung wird der Enkel Brust durchdringen,
Entzündet an dem alten Ehrenschein:
Und wenn die blutigen Würfel zweifelnd fallen,
Soll's: Gneisenau, als deutscher Feldruf schallen.

Die Russen in Metz.

In dem Kriege, welchen Rußland und Oestreich 1805 gegen Frankreich führten, wurden mehrere Tausende gefangner Russen nach Metz in Verwahrung gebracht. Ihr vorzüglich gutes Betragen daselbst schildert J. Dewora, Pfarrer zu Trier, in einzelnen schönen Zügen, die er gesammelt hat. Es sind diese Erzählungen ein Beweis, daß, wenn auch die Russen der französischen Galanterie, Geschmeidigkeit und Sittenpolitur ermangeln, sie doch darum nicht entbehren eines herzlichen Gefühls und eines edlen Sinnes. Es folgt nun die Schilderung.

Die gefangenen Russen wurden zu Metz anfangs hart gehalten, aber sie trugen die Leiden der Gefangenschaft mit unbeschreiblicher Geduld, und waren bei ihrer harten Lage immer zufrieden, immer mit ihrem Schicksale ausgesöhnt. Die Freundschaft, womit sie unter einander auf das innigste und festeste verbunden waren, war ihre beste Trösterin. Einer klagte dem andern seine Noth, und so heiterten sie sich wechselsweise auf. Sie sprachen beständig von ihrem lieben Vaterlande, wofür ihre Herzen glüheten, von ihren Familien, gegen welche sie zärtlich gesinnet waren, und von der Freude, welche sie haben würden, wenn sie jemals so glücklich seyn sollten, wieder frei zu werden, und zu ihren Geliebten zurück zu kommen. Da weinte denn einer in den Busen des andern seinen Schmerz aus, und die Er-

leichterung, welche sie dadurch fühlten, machte sie stark, ihr Ungemach standhaft zu ertragen.

Viele von ihnen wurden krank. Dies konnte aber nicht wohl anders seyn; denn das veränderte Klima, der Mangel an stärkenden Nahrungsmitteln und guten Kleidern, das Zusammenwohnen in den engen Kasernen und die beständige Unthätigkeit mußten nachtheilig auf ihre Körper wirken, wenn sie auch noch zehnmal robuster gewesen wären. Um sie einigermaßen zu stärken, nahmen die Offiziere sie täglich in einen geraumen Hof, stellten sie in Reihe und Glied, und ließen sie, einige Stunden lang, auf und ab marschiren. Dies war aber zur Erhaltung ihrer Gesundheit noch nicht hinreichend; denn täglich wurden mehrere krank, täglich starben einige. Da war es denn schön zu sehen, wie die Gesunden ihre kranken Brüder verpflegten und trösteten.

Sanft und hoffnungsvoll entschlummerten viele zum bessern Leben, und lächelten von ihren blassen, abgezehrten Gesichtern den Zurückbleibenden Beruhigung zu. Diesen quollen dann die Thränen aus den Augen, und die Hoffnung des Wiedersehens glänzte auf ihrer Stirne.

„Sie sind nicht ewig verloren, — sprachen sie, — sie sind nur auf kurze Zeit von uns getrennet; bald folgen wir ihnen nach."

Die gefangenen Russen erwarben sich bald, durch ihr gutes Betragen, die allgemeine Achtung und Liebe. Nun wurden sie auch mit Schonung und Menschen-

schenfreundlichkeit behandelt, und durften auf den Wällen und sogar in der Stadt ungehindert und frei herum gehen. Die Bürger fiengen auch an, ihre Noth zu beherzigen, Antheil daran zu nehmen, und ihnen mit thätiger Hülfe beizuspringen. Sie beschenkten sie mit Geld, mit Nahrungsmitteln und Kleidern. Die Gesunden wußten vorzüglich, durch ihre Fürsprache, mitleidige Herzen zur Unterstützung ihrer kranken Kameraden zu bewegen. Sie bekamen daher viele milde Gaben, die sie gewissenhaft anwendeten. Wenn man aber recht brav seyn will, so muß man selbst Hunger und Mangel leiden können, wo es Noth thut, den Kranken und Schwachen an die Hand zu gehen. Auch dieses konnten einige wackere Russen, die selbst Hunger litten, und ihre Nahrungsmittel in's Hospital zu den Kranken trugen.

Eines Tages bekam ein halbnackter gefangener Russe von einem Bürger in Metz ein Paar Hosen geschenkt. Der Bürger, dem beim Anblick des Russen das Herz blutete, und dem die Augen in Thränen schwammen, hatte solche in größter Eile in seinem Schlafzimmer geholet, um die schamhafte Blöße geschwind zu bedecken; denn er hatte den Grundsatz: „Wer hurtig giebt, giebt zweifach."

Der dadurch froh gewordene Russe küßte dem freundlichen Geber dankbar die Hand, und lief, was er laufen konnte, der Kaserne zu, um die Hosen, welche noch so neu waren, als kämen sie jetzt erst vom Schneider, sogleich anzuziehen. Als er in der Kaserne angekommen war und die Hosen nun angezogen hatte, zeigte er sich damit seinen Kameraden, und war kindisch froh über

seinen neuen stattlichen Anzug. Die Kameraden besahen und befühlten die schönen Hosen und, o Wunder! als er in die kleine Hosentasche griff, so zog er ein grünes seidenes Beutelchen heraus, worin fünf Louisd'or in Gold waren.

Nun, lieber Leser! wirst du begierig seyn, zu wissen, was der arme Russe mit diesem Gelde gemacht habe. Du denkst vielleicht: Er hat dasselbe gewiß behalten, oder er hat's mit seinen Kameraden getheilt, ohne ein Wort weiter davon zu melden. Ich muß dir aber sagen, daß du dich sehr irrest, wenn du so denkest; denn der ehrliche Russe hat es weder für sich behalten, noch mit seinen Kameraden getheilet, sondern er ist hingegangen in das Haus des Bürgers, der ihm die schönen Hosen geschenkt hatte, und weil er der französischen Sprache damals noch unkundig war, so hat er durch Zeichen so viel zu verstehen gegeben, daß man merken konnte, er habe die fünf Louisd'or in der Tasche gefunden und wolle sie nun dem rechtmäßigen Herrn wieder zurückgeben. Der Bürger erinnerte sich nun auch noch recht wohl, daß er solche Tages zuvor in die Hosentasche gesteckt hatte. Er gerieth über die unerwartete Gewissenhaftigkeit des armen Gefangenen in Erstaunen, und schenkte ihm davon einen Louisd'or.

Der Russe nahm solchen jetzt mit sichtbarer Freude an, und lief wieder, was er laufen konnte. Wohin denn? — — zu einem Metzger, wo er für das ganze Stück Geld Fleisch kaufte, solches in's Hospital trug und allda den schwachen, kranken Russen zubereiten ließ.

Die Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Danksagung.

Der commandirende General in Schlesien Herr General-Lieutenant Baron von Hünerbein Excellenz, hat an unterzeichneten, nachstehendes Schreiben erlassen, und lautet solches in getreulicher Abschrift wiefolget:

Mit besondern Vergnügen habe ich aus dem von Euer Hochwohlgebohren an den Herrn General-Major von Kessel gerichteten Schreiben ersehen, in welchen guten Einverständnissen Sie mit dem Bataillon, und den Einwohnern Briegs gelebt haben. Euer Hochwohlgebohren ersuche ich, der sich bey jeder Gelegenheit besonders patriotisch gezeigten Bürgerschaft zu Brieg, in meinem Namen für das Ihrem Bataillon am Vorabend des Ausmarsches gemachte Geldgeschenk von 77 rthlr. den aufrichtigsten Dank zu sagen, und zu eröffnen, daß ich Gelegenheit nehmen werde, Ihre Gesinnungen Höchsten Orts zur Kenntniß zu bringen. Breslau den 23ten Januar 1816.

Der kommandirende General in Schlesien
(gez.) Hünerbein.

An den Königlichen Obrist-Lieutenant und Commandeur des Garnison-Bataillons Nro. 22. Herrn von Siegroth Hochwohlgebohren in Neisse.

Dieß hierdurch öffentlich bekannt zu machen, habe ich nicht unterlassen, und mich so wie das Bataillon, welches ich zu kommandiren die Ehre habe, wiederholentlich zum geneigsten Andenken bestens empfehlen wollen. Brieg den 28sten Januar 1816.

(gez.) von Siegroth,
Obrist-Lieutenant und Commandeur
des Garnison-Bataillon Nro. 22.

Bekanntmachung.

Dem Gewerbetreibenden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die Gewerbescheine für das Jahr 1816 bereits angelangt sind, und da bekanntlich die Gewerbesteuer halbjährlich mit dem Anfang jedem halben Jahres vorschriftlich bezahlt werden muß; so haben sämmtliche Gewerbetreibende diese neu angekommenen Gewerbescheine gegen Bezahlung der halbjährigen Steuer, sich bis spätstens Mitte Februar dieses Jahres auf dem Königl. Ober-Accise-Amte abzuholen; widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist diese Steuer unausbleiblich durch Execution eingehohlt werden wird. Brieg den 2ten Januar 1816.

Königl. Preuß. Polizei-Directorium.

v. Pannwitz.

Publicandum

Der Servispflichtigen Bürgerschaft wird hiermit bekannt gemacht, daß Behufs der Aufbringung des Servises pro 1816 von den städtischen Grundbesitzern und bürgerlichen Innwohnern von Einhundert Reichsthaler Nutzungs-Ertrag 15 Sgl. 2 pf. von den Vorstädtern aber 14 Sgl. 2 pf. monathlich entrichtet werden müßen.

Der Servis muß allmonathlich bis zum 25sten jeden Monats prompt bezahlt werden, geschieht dies nicht; so wird mit Ablauf eines jeden Monats ohne alle weitere Aufforderung oder Nachricht an die Säumigen, Execution verfügt. Brieg, den 5ten Januar 1816.

Bürgermeister und Rath.

Auctions-Anzeige.

Das Publicum wird hierdurch benachrichtiget, daß am 19ten Februar d. J. Nachmittags um 2 Uhr auf

den

den Zimmern des hiesigen Königl. Preuß. Oberlandes-Gerichts von Oberschlesien verschiedene Pretiosen, als

Uhren, Tabatieren, Ringe, Granaten, Gold- und Silber-Geschirr ꝛc.

gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden werden verkauft werden. Zu welchem Termine Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Brieg, den 2ten Februar 1816.

Wocke,
vig. Com.

Danksagung.

Bei Gelegenheit der Feier des Friedensfestes fühlte auch ich mich verpflichtet, zum Besten der Waisen der gebliebenen Vaterlands-Vertheidiger zu wirken. Selbst von Vermögen entblößt, verfertigte ich, den sich bereits in bedeutenden Exemplaren in den Händen hiesiger resp. Einwohner befindenden sogenannten „Deutschlands Freiheits-Gesang", und bestimmte dessen Ertrag zur Anschaffung von Schulbüchern für Militair-Waisen. Bereits bin ich so glücklich gewesen 1 Rthlr. 2 Ggl. Courant zu diesem Zweck vorläufig dem Königl. Hochwohllöbl. Policey-Directorio einzuhändigen. Wohlthätige Menschen-Freunde ersuche ich daher, dasjenige, was sie zu dem angegebenen Zweck etwa noch beizutragen belieben möchten, an das Königl. Hochwohllöbl. Policey-Directorium abgeben zu lassen, woselbst auch noch Exemplare des genannten Deutschen Freiheits-Gesanges zu haben sind.
Brieg den 21sten Januar 1816.

G. Luce. polnischer Sprachlehrer hieselbst.

Bekanntmachung

Auf der Burggasse in Nro. 371 sind frische Winter-Gurken zu bekowmen

Destillâteur Winklern.

Ge-

Gefunden.

Ein baumwollnes Strickzeug ist gefunden worden, der Verlierer desselben beliebe sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu melden.

Avertissement.

Auf den 8ten Februar des Nachmittags um 2 Uhr wird eine Quantität alter Lazareth-Utensilien in den hiesigen Casernen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung veräusert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen, welche die Utensilien bey dem Casernen-Calefactor Heyne in Augenschein nehmen können. Brieg den 26sten Januar 1816.

Der Magistrat.

Danksagung.

Bey der Hochzeitfeier der Dem. Tochter des Kaufmanns Herrn Jacob Blansger sind 4 Rthl. 7 Sgl. 6 pf. Nom. Münze für die Armen gesammelt worden, wofür den gütigen Gebern hierdurch herzlich gedankt wird. Brieg den 21sten Januar 1816.

Die Armen-Direction.

Zu vermiethen.

Auf dem Ringe in Nro. 55 ist der Oberstock, bestehend in 4 Stuben nebst übrigen Zubehör, zu vermiethen, und kommende Ostern zu beziehen. Auch ist auf gleicher Erde eine Stube forn heraus zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Im Hause Nro. 16 am Ringe ist die Wohnung im Hinterhause ganz zu vermiethen und bald zu beziehn. Daß nähere ist bey mir zu erfahren

Kuhnau.

Zu verkaufen.

Auf der Mühlgasse ist das Haus sub No. 73. aus freier Hand zu verkaufen.